

**Abonnementspreis:**

Vierteljährlich für Ems 1 Mt. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Ems.

# Emscher Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinspaltige 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Kömerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 273

Bad Ems, Montag den 23. November 1914

66. Jahrgang

## Die Türken am Suez-Kanal.

### Schwere Niederlage der Engländer.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Novbr. Hauptquartier. Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In den Kämpfen, die zwischen Katasa und Kertbe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal selbst stattfanden, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viele Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich auf Vorposten befanden, und Gendarmen, die in englischen Diensten standen, ergaben sich unserer Armee.

### Neuer Türkensieg über die Russen!

W. T.-B. Konstantinopel, 23. November. Großes Hauptquartier. Infolge unseres Angriffes auf die russischen Streitkräfte, die im Tale des Muradflusses vorrücken wollten, ergriffen die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben 3 Feldgeschütze genommen.

### Telephonische Nachrichten.

(Dolffs Telegraphen-Bureau.)

#### Das Eisene Kreuz.

Berlin, 23. Nov. Konstantinopel: Die große Bedeutung, die dem tatkräftigen Eintreten der türkischen Flotte von deutscher Seite beigemessen wird, geht daraus hervor, daß Kaiser Wilhelm dem Admiral Souhon das Eisene Kreuz 1. Klasse, ferner einer Anzahl auf türkische Schiffe kommandierten deutschen Offizieren das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen hat.

#### Die Flucht der russischen Flotte.

Konstantinopel, 23. Novbr. Bei dem Zusammenstoß im Schwarzen Meere waren auf russischer Seite 2 Linienschiffe, 4 Kreuzer und 4 Torpedoboote beteiligt, während diese auf türkischer Seite nur 2 Einheiten entgegentraten. Nur durch den ihre

begünstigenden plötzlich auftauchenden Rebel entging die russische Flotte einer Katastrophe.

#### Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz

B. L.-B. Petersburg, 23. Nov. Der Generalstab der kaukasischen Armee gibt bekannt, 20. November, vormittags: Der türkische Kreuzer Hamidieh erschien, begleitet von Torpedobooten, in Sicht vor Tuapse und eröffnete das Feuer. Er gab ungefähr 125 Schüsse ab. Russische Geschütze erwiderten das Feuer. Unsere Verluste betragen 3 Soldaten und 1 barmherzige Schwester verwundet. Ein Einwohner tot, 10 verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

In der Richtung auf Erzerum machte eine unserer Kolonnen wichtige Fortschritte. Bei den übrigen Truppenteilen herrschte heute Ruhe.

#### Die Leiden des französischen Heeres.

Berlin, 23. Nov. Das B. L. meldet aus Rom: Dem Messagero zufolge leidet das französische Heer furchtbar unter der Kälte. Alle Spi-

taler sind mit Kranken und Sterbenden überfüllt. Man fürchtet, daß der Winter ebenso rauh werden wird wie der von 1870. Die Fahrstraßen sind ungangbar, so daß der Verkehr der Munitionskolonnen fast unmöglich wird. Der Krieg wird für die Alliierten immer schwieriger und fordert immer größere Opfer wie bisher.

#### Erfolge im Westen.

Berlin, 23. Nov. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Genf: Im Aisnegebiet, in der Champagne und im Woedregebiet gewannen die deutschen Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes ausreichend Gelände für Vermehrung der Laufgräben.

#### Hestiger Kampf um Reims.

Kopenhagen, 23. Nov. Pariser Blättern zufolge dauert der Kampf um Reims mit großer Heftigkeit an. Die deutschen Linien umschließen die Stadt im Halbkreis. Die deutschen Angriffe waren an den letzten beiden Tagen von außerordentlicher Kraft und bewiesen, daß die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

#### Neue Fliegerpfeile.

London, 23. Nov. Daily Mail erklärt, der Kriegsrat beabsichtige, eine neue Form von Pfeilen für Flugzeuge einzuführen. Diese neuen Pfeile sollen viel gefährlicher sein wie die bisherigen und imstande sein, das Dach eines Laufgrabens zu durchschlagen.

#### Die Morning Post über den deutschen Vormarsch im Osten.

London, 23. Nov. Die „Morning Post“ meldet: Die Deutschen setzen ihren Vormarsch auf beiden Ufern der Weichsel fort und stehen jetzt nur noch einige Tagemärsche vor Warschau. Die russischen Truppen rücken dauernd nach Ostpreußen hinein. Was die Deutschen mit ihrem Marsch auf Warschau bezwecken, soll vom militärischen Standpunkt sehr schwer zu verstehen sein. Es ist möglich, daß sie die Einnahme von Warschau in politischer Hinsicht ausnützen werden. Man glaubt in politischen Kreisen in Rußland, daß es den Deutschen darauf ankommt, den Neutralen durch einen Sieg zu imponieren, sie hoffen, da-

### Helft den flüchtigen Ostpreußen! Schilderung der letzten Flucht.

Mit Rücksicht darauf, daß die Kreise jenseits der Inster, Angerapp und Masurischen Seen bis Johannisburg noch immer sehr gefährdet sind, bitte ich die Sendungen mit Wolldecken und Wäsche, die für die flüchtigen Handwerker dieses Bezirkes bestimmt sind, nicht nach Gumbinnen, sondern an die Handwerkskammer in Berlin für den Vorsitzenden der Handwerkskammer Gumbinnen zu senden. Die Weiber werden an der von mir in Berlin errichteten Sammelstelle eingepackt und unter Berücksichtigung des Bedarfs an besorgte Familien verandt. Die Unsicherheit des Ostens hat diese Maßnahme erfordert.

Nachstehend will ich versuchen, die letzte Flucht der Bewohner der Grenzkreise zu schildern.

Am die Notlage der Handwerker aus eigener Anschauung kennen zu lernen, bereise ich seit einiger Zeit den Bezirk der Handwerkskammer Gumbinnen. Er umfaßt die östlichen Grenzkreise von Memel bis Johannisburg. Als ich am 23. November in Lych war, hörte man den Kanonendonner so deutlich, daß man glauben mußte, die Schlacht tobte in der Nähe, daß die wenigen Einwohner, die bereits zurückgekehrt waren, wieder dem Bahnhof zudrängten, um dem nächsten Zuge den Ort zu verlassen. Der Bahnhof war aber von der Landbevölkerung so belagert, daß man nur mit Aufbietung aller Kräfte den Zug erreichen konnte. Am nächsten Tage war in Lych der Andrang zur Bahn ein ähnlicher und wurde noch dadurch erhöht, daß die Stadt Gumbinnograbowa am selben Tage geräumt werden mußte. Die Einwohner standen mit ihren Habseligkeiten auf dem Bahnsteig und erwarteten den nächsten Zug, der von Lych überfüllt mit erheblicher Verspätung eintraf. Nun ging der

Kampf um die Plätze los, das Kindergeschrei, das Rufen der Mütter nach ihren Kindern überdünnte das Rufen der Bahnbeamten, die versuchten, der Situation Herr zu werden. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß die Bahnbeamten mit Hand anlegten und nicht früher ruhten, bis die Flüchtlinge und ihre Habseligkeiten verladen waren. Die Flüchtlinge mußten die Grenzorte Villkallen, Stallupönen und Goldap am 5., 6. und 7. November räumen. Die Vestiger und Güter, soweit Fuhrwerk vorhanden war, mit Fuhrwerk, die übrige Bevölkerung zu Fuß, die Bahnhöfe überfüllt, die Straßen der Stadt Gumbinnen, wohin der Strom der Flüchtlinge sich ergoß, zum Teil von den anrückenden Fuhrwerken gesperrt, boten ein trauriges Bild. Hier hindurch wand sich der Fuhrpark der Truppen. Dem Militär mit allem, was dazu gehört, muß der Weg frei gehalten werden.

Es ist Abend geworden, die Flüchtlinge können mit ihren Fuhrwerken nicht weiter, die Pferde sind übermüdet und müssen gesättigt werden. Auf den Wagen lauern Frauen und Greise, Kinder wimmern vor Frost, denn das Thermometer zeigt 6 Grad unter Null. An einen der Wagen herantretend frage ich, ob die Leute auf dem Wagen nächtigen wollen, bekomme zur Antwort, Nachtquartier wäre in Gumbinnen nicht zu haben. Die Meisterschule ist gut geeignet, wenn ihr wollt, könnt ihr dort die Nacht verbringen. Betten kann ich euch nicht geben, da ich selbst ausgeraubt bin. Kaum hat man meine Worte verstanden, so stürzt alles vom Wagen und folgt meiner Einladung. Als ich die Haustür des großen Gebäudes der Meisterschule öffnete, werde ich gewahrt, daß nicht nur die Leute des einen Wagens abgestiegen waren, sondern viele Hunderte folgten. Platz ist genug da, denn ich kann ja acht Klassenzimmer und einen großen Saal belegen. Einige Herren, die dem Menschenstrom gefolgt waren, helfen Ordnung halten und die Flüchtlinge verteilen. Die meisten wollen am nächsten Tage weiter. Es werden wieder die grauigsten Gesichten vom Einfall der Russen erzählt und jeder will wenigstens das

Leben der Seinen in Sicherheit bringen. Zur Beruhigung der Leute gehe ich zur Bahn, um festzustellen, wann die nächsten Züge fahren. Dort ist das Gedränge aber so groß, daß an ein Durchkommen nicht zu denken ist. Die Wartesäle sind voll gesteckt, die Gänge und der Raum vor dem Fahrkartenschalter sind so überfüllt, daß man fürchten muß, die Frauen und Kinder würden erdrückt. Draußen auf der Steintreppe im Schein der Laterne sitzt eine Frau, hohläugig, mit aschfahler Gesichtsfarbe und mager wie der Tod, ein Bündel im Arm. Auf wen warten Sie, liebes Frauchen? Auf niemand. Nun, weshalb sitzen Sie denn hier? Ich kann nicht weiter. Nach langem Hin und Her bekomme ich denn aus der Frau heraus, der Mann stehe im Felde, sie habe mit ihren Kindern flüchten müssen, obwohl sie erst vor zwei Tagen geboren habe. Soll man hier trösten? Die Frau hört ja gar nicht danach, sondern stiert vor sich hin. Eine große Blechwanne steht neben der Frau und wird von ihren Ärden halb verdeckt. Ich ziehe sie vor, zwei Kinder, die darin sitzen, werden unter großem Geschrei aus ihrem warmen Sitz vertrieben und der zwei Tage alte Erdenbürger hineingelegt. Der älteste Junge, acht Jahre alt, muß an der einen Seite anfasseln, ich an der anderen. Die Frau, die bei jedem Schritt zusammenzubrechen droht, stöhnend, wandern wir gefolgt von noch vier Kindern der warmen Meisterschule zu. Mit Gewalt müssen wir hier den Eingang erzwingen, denn die Leute stehen auch hier schon bis auf der Straße. Meine Wohnung wird geöffnet, hineingebracht werden die Frauen, die Kinder unter sechs Wochen haben. Fünfzehn Frauen werden hier mit ihren Kindern untergebracht und erhalten soweit es geht ein Lager. Am nächsten Morgen sorgen die Beamten der Handwerkskammer dafür, daß in der Waschküche einige Kessel Kaffee gekocht werden und zur Verteilung kommen. Dann gibt es Erbsen mit Schweinebauch. Als der erste Kessel verteilt wird und die Kindern wittern, daß es warmes Essen gibt, erhebt sich ein großes Geschrei, denn es ist

durch Schweden und einige Balkanstaaten auf ihre Seite zu ziehen. Bei den neuen Operationen in Polen verwenden die Deutschen ihre besten Truppen. Die Russen ziehen sich bis zu dem Punkte zurück, an dem Großfürst Nicolai eine entscheidende Schlacht aufnehmen will.

#### Meldung der obersten Seeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 21. Novbr. Amtlich. Vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert. Fast auf der ganzen Front zeigt der Feind eine lebhaftere artilleristische Tätigkeit. Die Operationen im Westen entwickeln sich weiter.

Aus Ostpreußen nichts zu melden. Die Verfolgung des über Plock und Mlawka zurückgeschlagenen Feindes wird fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend östlich von Czestochau kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten und gewannen Boden.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. Nov. vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Plock, in Gegend Lodz und bei Czestochau dauert fort.

#### Zum Gesundheitszustand unserer Truppen

W. L. B. Stuttgart, 21. Nov. Der Generaloberarzt Medizinalrat v. Schourlen, der jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Ptern tätig ist, schreibt im Württembergischen Staatsanzeiger, daß in früheren Kriegen die Zahl der an Seuchen und innern Krankheiten Gestorbenen diejenigen der durch die Waffen des Feindes Getöteten weit überschritten habe. Noch im Kriege von 1866 sei das der Fall gewesen, wogegen im Feldzug von 1870-71 die Zahl der Gestorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreichte. Dieses Verhältnis werde sich im gegenwärtigen Feldzug noch wesentlich günstiger gestalten, und zwar vor allem, weil der Gesundheitszustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet sei. Der Krankenstand des württembergischen Armeekorps sei während des ganzen Feldzuges stets so niedrig gewesen, daß er den durchschnittlichen Krankenstand in der Garnison nie überschritten habe. In dieses günstige Verhältnis habe nur eine Durchfallsepidemie eine Aenderung von kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter Anfang September eingesetzt und sich über Tag und Nacht unter den in den Schützengraben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Typhus sei nicht beobachtet worden. Dieses erfreuliche Ergebnis sei um so mehr zu begrüßen, als die hygienischen Verhältnisse in den Gegenden, in denen unsere Truppen zu kämpfen hätten, vor allem die Wasserreinigung, die Abortverhältnisse und Einrichtungen zur Beseitigung der Abfallstoffe, tief unter denen unseres Heimatlandes ständen.

#### Englische Flieger über Friedrichshafen.

W. L. B. Friedrichshafen, 21. Nov. Heute mit tag gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten, einen Angriff auf die Luftschiffwerft auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter Höhe über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem andern Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen, doch soll er nach einer späteren noch unbestätigten Mitteilung in den Bodensee gefallen sein. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in allernächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet, eine Frau verletzt. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde

schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

Friedrichshafen, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Durch die Bombenwürfe des herabgeschossenen Fliegers, der am Kopfe und an der Hand schwere Verletzungen aufweist, ist ein 21 Jahre alter, aus der Schweiz gebürtiger Schneidergeselle, namens Wiedmann, auf der Stelle getötet worden. 2 Frauen wurden schwer verletzt, eine am Kopfe und an der Achsel, der anderen wurde der linke Unterarm weggerissen. Die Vermutung, daß der zweite Flieger im Bodensee ertrunken sei, bestätigt sich nicht. Er hat vielmehr in ziemlich niedriger Fahrt über Manzell eine Bombe geworfen, die ihre Wirkung aber verfehlte.

#### Grausame französische Kriegsführung.

W. L. B. Köln, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Die Köln. Zeitung meldet: Wir sind im Besitz von photographischen Aufnahmen, die unsere Militärbehörde von französischen Infanteriegeschossen herstellten ließ, die einen unüberwindlichen Beweis für die Grausamkeit der französischen Kriegsführung bilden. Bei diesen Geschossen sind am Spitzende zwei Drähte angelötet, die heruntergebogen sind. Wenn nun das in den Körper eingedrungene Geschoss aus der Wunde entfernt werden soll, zerren und reißen die Drähte und verursachen entsetzliche Schmerzen in der offenen Wunde.

#### Belgische Offiziere über das Schicksal ihres Landes.

Rosendaal, 21. Nov. Vorgestern wurden in Breda sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere interniert, die am 5. November vom König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet waren. Sie gehörten zum 2. Infanterie-Regiment. Als sie von Leuten befragt wurden, weshalb sie die Reihen, in denen sie so tapfer gekämpft hätten, verlassen hätten, entgegnete einer: „Weil wir es satt haben, unsere armen Soldaten den herlosen und bloß um ihre eigenes Fell besorgten Briten zu Liebe ins Feuer zu jagen. Wir selbst rieten den Mannschaften zur Fahnenflucht. Die Leute für eine Schmach zu opfern, sei ein Verbrechen. Glaubt ja nicht, daß der König mit dem Niedermeyers seiner braven Belgier einverstanden ist. Was soll er aber tun? In seiner letzten Begegnung mit Poincaré hat er sich und sein Land den Franzosen und Engländern verschrieben. Ein Sklave ist er heute, kein Herrscher mehr. Ob die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterlande ist es ein für allemal zu Ende. Bildet euch ja nicht ein, daß das neue Belgien unabhängig sei. Wir sind verkauft und verraten.“

#### Lord Roberts im Schützengraben gestorben?

Aus Haag wird berichtet: Die Daily Mail meldet aus Nordfrankreich, daß der Tod Lord Roberts in den Schützengräben der englischen Mannschaften erfolgte. Die amtliche englische Meldung vom Tode des Feldmarschalls gab Lungenentzündung als Todesursache an. Sollte Lord Roberts gefallen sein, so wäre es von der englischen Regierung höchst töricht, die Wahrheit zu unterdrücken. Denn jedermann, ob Freund oder Feind, würde dem Heldentod des greisen Feldherrn die gebührende Ehrerbietung bezeugen.

#### Die Türkei entschädigt sich.

Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Die türkische Regierung beschlagnahmte die englische Eisenbahn Smyrna-Aidin, deren Konzeption im letzten Sommer verlängert worden ist. Hierzu wird bemerkt, daß die Pforte auf diese Weise gegen England für die Beschlagnahme der zwei Dreadnoughts und die Annexion Cyperns sowie die Verletzung des Staates von Ägypten Vergeltung übe. — Zwei Wagen mit Gewehren und Patronen

und anderen in der englischen Botschaft gefundenen Gegenständen wurden nach der Polizeidirektion gebracht.

Konstantinopel, 21. Nov. (Str. Pres.) Bemerkenswert ist, daß bei der Beschießung von Trapezunt die Russen eine noch größere Unfähigkeit bewiesen haben, als vorher bei Sogulba; während sie hier in der Hauptsache die ihren französischen Verbündeten gehörigen Gebäude einäscherten, gelang es ihnen in Trapezunt, das Obertheil ihres eigenen Konsulates zu zerstören, wobei der Konsul schwer am Fuß, sein Kanzleivorsteher im Gesicht und ein Sekretär leicht verwundet wurden. Der sonstige Schaden von Trapezunt beläuft sich auf höchstens dreitausend türkische Pfund.

#### Ein Kampf am Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 21. Novbr. (Str. Bln.) Am Schatt-el-Arab fand ein heftiger Kampf statt, der neun Stunden währte. Die Verluste der Engländer sind bedeutend. Unter den Verwundeten befindet sich nach Aussagen der Gefangenen auch der Kommandeur der englischen Truppen.

#### Ägypten.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: In Saggasig bei Port Said haben die Ägypter einen Aufstand versucht, der jedoch von den Engländern unterdrückt wurde. Die schuldigen Ägypter wurden ausgepeitscht. Die Massenderhaftungen von Notabeln dauern an.

#### Die Befreiung der Bukowina.

Budapest, 21. Novbr. (Str. Pres.) Die Bukowina ist vollständig von den Russen gesäubert. Nur in der Gegend von Reshalla und Waja stehen einige Kilometer von der Grenze etwa 2000 Russen. Fast täglich versuchen kleine Detachements gegen den Bruch vorzurücken. Sie werden jedoch von unseren Vorposten vertrieben. Am 18. und 19. November versuchte eine russische Abteilung über Wyznyj nach Nordwesten her in die Nähe von Czernowitz zu gelangen, wurde jedoch an beiden Tagen unter großen Verlusten zurückgeworfen, worauf sich die Russen zur Armee nach Galizien schlugen. Czernowitz selbst ist in keiner Weise bedroht und sehr ruhig.

#### Die serbische Regierung flüchtet nach Uesküb.

W. L. B. London, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Daily Chronicle schreibt: Die Serben sehen sich durch den starken Druck der Oesterreicher gezwungen, sich nach Kragujevac zurückzuziehen und die Regierung nach Uesküb zu verlegen.

#### Russische Gewaltakte in Galizien.

Wien, 20. Novbr. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Fortgesetzt werden neue Gewaltakte der Russen in okkupierten Teilen Galiziens bekannt. Der Ort Kalfsch wurde nach der Einnahme geplündert und späterhin flüchtig besetzt. Hierbei wurden sämtliche Juden während der jüdischen Festtage insbesondere am Verzöhrungstage mit Kagaiten (Pfeilschützen) zu Schanzarbeiten gezwungen. Die Ortschaften Dolina, Kschowice, Nozniatow, Geniawa, Spas, Lutz wurden von drei Sotnien von Kosaken besetzt, die durch zahlreiche Raubzüge die ganze Gegend unsicher machten. Diese drei Sotnien leben ausschließlich von Raub.

#### Der russische Kreuzer „Schemtschug“.

Aus dem ausführlichen amtlichen Bericht über die Versenkung des russischen Kreuzers „Schemtschug“ durch die „Euden“, der erst jetzt vom russischen Marinestab veröffentlicht wird, ist die Feststellung sehr interessant, daß der Kreuzer unter englischem Kommando war und die Flagge des englischen Vizeadmirals Jerom gehißt hatte, der auch die Vernichtung des Kreuzers nach Petersburg melden mußte. Die „Schemtschug“, die zuerst englische Truppentransporte begleitete, kreuzte zuletzt bei den

schwer, allen klar zu machen, daß niemand, ohne gespeist zu sein, von dannen gelassen werden wird. Die Beamten, die für Ordnung sorgen, haben einen schweren Stand. Wer will sich aber darüber wundern, wenn man hört, daß ein großer Teil der Leute drei Tage ohne warmes Essen geblieben ist. Nun ist alles satt geworden. Wer ohne Barmittel ist, erhält gegen Quittung Geld, wer ohne wärmende Kleidung ist, wird, soweit es geht, eingekleidet. All das hätte nicht getan werden können, wenn Ihr deutsche Schwelmer und Brüder durch Euere Gaben nicht mitgeholfen hätten. Gott wird es Euch lohnen.

Meine Gäste ziehen weiter, niemand weiß wohin, jeder von dem felsenfesten Glauben besetzt, daß Gott ihn nicht verkommen lassen und es mit dessen Hilfe auch wieder in die Heimat zurückkehren wird, mag es noch so lange dauern.

Helft alle, diesen tapferen Leuten ihr Los erleichtern, für ganz Deutschland blutet Ostpreußen, ohne Murren, sondern mit der Ueberzeugung, daß es nun so sein müsse, um dem Vaterlande den Sieg zu sichern. Geldsendungen bitte ich an den Vorsigenden der Handwerkskammer Gumbinnen zu richten.

Der Vorsigende und Kassierer werden Quittung leisten.

Karschuck,

Vorsigender der Handwerkskammer Gumbinnen.

#### Hindenburg.

Der Name ist jedem Deutschen innig vertraut! Man braucht nicht erst hinzuzusetzen, daß er der Name unsers siegreichen Oberbefehlshabers gegen Rußland ist. Alle Deutschen kennen ihn und sprechen ihn aus mit jubelnder Bewunderung für die großartige Feldherrngabe des Mannes, der in Ostpreußen an den Naturlichen Sümpfen und jetzt vor Thorn bei Wloclawek den Russen vernichtende Niederlagen beigebracht hat.

Die Schlacht bei Tannenberg, in der an 150 000 Russen fielen oder den Tod in den Sümpfen fanden und über 90 000

kriegsgefangen wurden, hat ihre Folgen bereits gezeitigt, bei dem Siege von Wloclawek läßt sich noch nicht übersehen, welche weitere Vorteile diese Niederlage der Russen uns bringen wird. Wie hoch aber dieser glänzenden Waffenerfolge unter allen Umständen anzuschlagen ist, beweist eine Glückwunschadresse unseres Kaisers, die folgender Armeebefehl des Generalobersten v. Hindenburg wiedergibt: „Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet:

Generaloberst v. Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Stabe gedenke ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie veragenden Truppen entbieten Sie ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen im Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage. Wilhelm, K. R.

Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten: v. Hindenburg.

Hindenburg oder, wie er eigentlich heißt: Generaloberst v. Benedendorff und Hindenburg, schien vom Schicksal nicht bestimmt, kriegerische Vorbeeren als siegreicher Feldherr zu erwerben, denn 1911 bereits wurde er auf seinen Wunsch in Bewilligung seines Rücktrittsgesuchs zur Disposition gestellt. Wie so viele andere erfolgreiche Generale unseres Heeres stellte er sich aber sofort nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zur Verfügung der Heeresverwaltung, die wohl wußte, welche verantwortungsvollen Posten sie ihm mit Rücksicht auf seine militärische Laufbahn anvertrauen konnte.

Paul von Benedendorff und Hindenburg entstammt einer alten Soldatenfamilie. Am 2. Oktober 1847 in Posen geboren, genoss er seine militärische Erziehung im Kadettenkorps, von wo er am 7. April 1866 als Leutnant beim 3. Garde-Regiment zu Fuß in das Heer eintrat. Im Feldzug 1866 zeichnete er sich

am 28. Juni bei Trautenuß besonders aus, als das Dorf Sont von der ersten preussischen Gardebataillon erobert wurde. Des weiteren nahm er rühmreichen Anteil an der Erfürmung von Königinhof und an der Schlacht bei Königgrätz. Auch den Krieg gegen Frankreich machte er als Leutnant mit. Sein Regiment, das an den Schlachten bei St. Privat und Sedan teilnahm, gehörte dann der Belagerungsarmee an. Für sein hervorragendes Verhalten während der beiden Feldzüge wurde er durch die Verleihung des Roten Adlerordens vierter Klasse mit den Schwertern und dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Nach Beendigung des Feldzuges rückte er 1872 zum Oberleutnant auf. 1873 bis 1876 besuchte Hindenburg die Kriegsakademie und wurde ein Jahr später in den Generalstab kommandiert, bei dem er 1878 als Hauptmann im 2. Armeekorps Verwendung fand. Vom Jahre 1877 an wiederholt beim Großen Generalstab beschäftigt, gehörte er 1881 dem Generalstab der ersten Division an und verblieb in dieser Stellung, bis er 1884 Kompagniechef im 58. Infanterieregiment wurde. Dann kam er in den Generalstab zurück, bei dem er 1885 zum Major aufrückte. Das Jahr 1888 brachte seine Versetzung zum Generalstab des 3. Armeekorps, das folgende Jahr seine Berufung in das Kriegsministerium, bei dem er die Tätigkeit eines Abteilungschefs versah. Nachdem er 1891 Oberstleutnant geworden war, erfolgte 1893 seine Versetzung zum 91. Infanterieregiment, das er als Kommandeur befehligte. 1894 wurde er Oberst und zwei Jahre darauf Chef des 8. Armeekorps. 1897 zum Generalmajor und 1900 zum Generalleutnant befördert, befehligte er 1900 bis 1903 die 28. Division in Karlsruhe, worauf seine Ernennung zum kommandierenden General des 6. Armeekorps in Magdeburg erfolgte. Auf diesem verantwortungsvollen Posten blieb er sieben Jahre lang, nachdem er schon im Jahre 1905 zum General der Infanterie befördert worden war.

Hindenburg ist als „Besieger der Russen“ schon jetzt un-leugbar ein Liebling des deutschen Volkes geworden. Von dem Grade seiner Volkstümlichkeit macht man sich einen Begriff,

Ritobaren und kam erst am 27. Oktober, nachts, im Hafen Penang an. Schon am 28. Oktober, morgens 5 Uhr, wurde sie von der „Emden“ angegriffen und durch zwei Torpedoschiffe versenkt. Aus dem amtlichen Bericht ergibt sich, daß die Behauptung englischer Blätter, die „Emden“ sei mit russischer Flagge eingelaufen, falsch ist. Der englische Admiral rapportiert einfach, die „Emden“ sei wegen ihres wertigen Schornsteins mit dem russischen „Astold“ verwechselt worden, der auch in den englischen Geschwaderverband übergegangen ist.

### Bulgarische Rüstungen.

London, 21. Novbr. (Nichtamtlich.) Das Daily Chronicle meldet aus Athen: Der bulgarische Kriegsminister hat ein Gesetz vorgelegt, das ihn ermächtigt, Mannschaften zum Kriegsdienst einzuziehen, die jetzt vom Kriegsdienst befreit sind. Hierdurch wird die Anzahl der Truppen um hunderttausend vermehrt.

### Vorwärts auf der ganzen Front in Polen.

Wien, 21. Novbr. (B. V. Amtlich.) 21. November mittags. Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich von Czestochau eroberten sich zwei feindliche Bataillone. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

### Englische Niederlagen in Ostafrika.

London, 20. Nov. Im Oberhaus sprach Lord Crewe am 18. November über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britischen Stellungen dort nicht völlig sicher waren, und daß es frühzeitig notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genügend über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu entsenden. Nicht weniger als sieben Aktionen fanden auf britischem Gebiet mit wechselndem Ergebnis statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige vom Feind mit einer Anzahl Leute und Maschinengewehren gestützte Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die gesamten Verluste in Ostafrika betragen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Endergebnis des Krieges abhängig ist, ist es doch notwendig, die britischen Stellungen als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuweisen und bei einer günstigen Gelegenheit zu erwidern.

### Ein Vertrag zwischen Oberst Maritz und der Regierung von Deutsch-Südwestafrika.

Amsterdam, 21. Novbr. (B. V. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet: Das in Pretoria erscheinende Blatt „Volksstem“ veröffentlicht einen zwischen dem Oberst Maritz und der Regierung von Deutsch-Südwestafrika geschlossenen Vertrag. Er enthält sieben Punkte:

1. General Maritz hat die Unabhängigkeit Südafrikas erklärt und den Krieg mit England begonnen.
2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt die afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als kriegsführende an. Sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen.
3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur alle tunklichen Maßregeln treffen, daß der Staat oder die Staaten baldmöglichst durch die Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden.
4. In Anbetracht dieser Unterföhrung werden der neu gebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen erheben,

wenn man hört, wie er in seinem Hauptquartier mit Huldigungen, Ehrenbeweisen und schmeichelhafsten Vorschlägen überschüttet wird. Darüber gibt nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ Oberst Maritz u. a. folgende launige Schilderung:

„Über 150 Zigarrenhändler haben bis jetzt an den siegreichen Heerführer die Bitte gerichtet, eine bestimmte Sorte „Hindenburgzigarre“ auf den Markt bringen zu dürfen. Ich noch schlimmer: 50 Hindenburgmärsche sind bisher bereits komponiert worden. Ja, sogar eine Zahnbürste will ein Unbekannter als „Hindenburg-Zahnbürste“ in Verkehr setzen! Die Besuche der Autographenjäger laufen kilowise ein. Und unsere Dichter und Dichterinnen! Fußstapfen zu Dugenden. Sie schreiben freilich auch ernsthafte und ehrenvolle Huldigungen, wie z. B. die Ehrenbürgerbriefe und Meldungen städtischer Korporationen, Klage oder Strafen auf den Namen Hindenburgs getauft zu haben. Die Feldpost bringt Ansichtskarten in ganzen Ballen. In der Heimat haben sich sogenannte „Kriegsstammische“ gebildet, deren einzige Aufgabe darin besteht, auch an den siegreichen Feldherrn, nicht nur an die Bekannten und Verwandten jeden Tag durchschnittlich ein bis zwei Dugend Postkarten zu schreiben.“

Diese Volkstümlichkeit des gepriesenen Feldherrn beweist aber als alles andere, wie gut das Volk ein überregendes Bewußtsein zu schätzen weiß, wie gern es in seiner Art Dankbarkeitsbezeugungen abgibt, und wie echt der Jubel ist, der auch über die neue Wäffentat Hindenburgs wieder durch ganz Deutsch-

land die deutsche Regierung von der Balkanhalbinsel und den Deutsch-Südwestafrika gegenüberliegenden Inseln Besitz ergreift.

5. Der Kanalweg des Oranjeslusses wird die Grenze zwischen Deutsch-Südwest und der Kapprovinz bilden.

6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die oben genannten Staaten von der Delagoabai Besitz ergreifen.

7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden.

Oberst Maritz schickte am 16. Oktober das Abkommen mit einem Begleitschreiben an Oberst Vrijs, den er als alten Afrikaner auffordert, mit gegen England zu kämpfen.

(Anmerkung des B. V.: Die Verantwortung für die Richtigkeit vorstehender Veröffentlichung muß der „Volksstem“ in Pretoria überlassen bleiben.)

### Der Burenaufstand.

Berlin, 21. Nov. Die Deutsche Tagesztg. meldet aus Rotterdam: Die Burenabteilungen von de Wet und Beyers haben sich östlich von Bloemfontein vereinigt. Man schätzt sie auf 15000 Mann.

### Kreuzer Emden.

Berlin, 20. Nov. „B. V. a. M.“ meldet: In einem Schreiben an die Schriftleitung der „B. V.“ wird vorgeschlagen, zum Andenken an den Kreuzer „Emden“ ein Ehrenmal zu schaffen, das auch den kommenden Geschlechtern die Sprache unserer großen Zeit reden soll. Das Schiff soll aus edlem Silber wieder erstehen, und auf einem Sockel, der die Namen der ganzen Besatzung tragen soll, in der Ruhmeshalle aufgestellt werden. Der Schreiber dieser Anregung, ein Berliner Regierungsrat, spendet als Erstlingsgabe 100 Mark.

### Der serbische General Paul Sturm.

Nach der Meldung aus Wien vom 9. November war ein General Sturm Führer der 3. serbischen Armee, die in den dreitägigen Kämpfen in der Linie Loznica-Krupanj-Jubovija zusammen mit der 1. serbischen Armee vom Feldzeugmeister Potiorek geschlagen worden ist. Der Name „Paul Sturm“ klingt durchaus nicht serbisch. In der Tat hat man es, wie das Kölner Tzbl. mitteilt, bei Paul Sturm nicht nur mit einem Deutschen, sondern mit einem früheren aktiven Offizier der preussischen Armee zu tun. Paul Sturm stand im Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als Sekondeleutnant in einem preussischen Infanterie-Regiment in Posen. Er war ein großer und zu jener Zeit besonders schöner Mann, auf den aber nach dem damals in Posen allgemein verbreiteten Gerüde der Erbsen- und Bohnenhandel, Weiber, Schulden — ach, kein Ritter wird sie los! — in ganz erheblichem Umfang zutraf. Es hieß damals allgemein, daß er infolge seiner drängenden Schuldbestimmungen seinen Abschied aus der Armee nehmen mußte. Tatsächlich verschwand er aus dem Posenener Straßenbild, zu dessen auffälligen Erscheinungen er gehörte. Es wurde schon damals erzählt, daß er in der jungen serbischen Armee Dienst genommen habe. Man hörte erst wieder von ihm während des bulgarisch-serbischen Krieges, in dem unter der Führung des Battenbergers die Serben geschlagen wurden. Paul Sturm wurde damals als Major in der serbischen Armee genannt. Er hat dann auch alle weiteren Kriege und Kämpfe der Serben mitgemacht und schon im letzten Balkankrieg gegen die Türken und dann wieder gegen die Bulgaren als General und Armeeführer bei den Serben fungiert. Eine politische Rolle hat er in Serbien offenbar nicht gespielt.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Montabaur, 20. Novbr. Der Kreisauschuß des Unterverwaltdkreises widmet dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Vondrat unseres Kreises folgenden Nachruf: Am 11. November starb den Heldentod für König und Vaterland, an der Spitze der von ihm geföhrten Kompagnie kämpfend, auf dem Schlachtfeld bei Ipern der königliche Vondrat Freiherr Marischall von Bieberstein, Hauptmann der Reserve im Ersten Garde-Regiment zu Fuß, Ritter des Eisernen Kreuzes. Seit 8 Jahren mit der Leitung der Geschäfte des Vondratsamts und der Kreisverwaltungsverwaltung betraut, hat er in dieser Zeit seine ganze Kraft in den Dienst des Staates und des Kreises gestellt und überall mit Herz und Hand fördernd, segensreich gewirkt. Mit weitschauendem Blick und liebevollem Verständnis für die Wünsche eines jeden Einzelnen hat er die Interessen aller Berufsstände gleichmäßig vertreten und gefördert. Im Verkehr mit den Kreisangehörigen zeigte er stets ein freundliches Entgegenkommen und eine wohlwollende Bestimmung. Die dankbare Erinnerung an den Heimgegangenen und alles, was er für den Unterverwaltdkreis getan hat, wird im Kreise fortleben.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 23. November 1914.

e Das Eisene Kreuz. Das Eisene Kreuz erhielt Bisefeldwibel der Res. im Inf.-Reg. Nr. 81, 11. Komp. Präparantenlehrer Karl Welscher aus Ems.

e Weihnachtspakete. In der Zeit vom 23. bis 30. November werden wiederum Privatpäckereien (Weihnachtspakete) nach dem Feldheer befördert werden, deren Inhalt sich aber nicht auf Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu beschränken braucht, sondern auch in solchen Lebens- und Genußmitteln bestehen darf, die eine längere Beförderung ertragen. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Paketen nur um Sendungen an die im Felde stehenden Truppen handelt. Die Auslieferung der Pakete für die im Inlande stehenden Besatzungs- und Ersatztruppen kann jederzeit nach den allgemeinen Postvorschriften erfolgen. Weihnachtspakete können als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem grellroten Bettele beklebt oder mit einem roten Farbstrich versehen werden. Die Pakete dürfen höchstens 5 Kilo wiegen; Wert- und Einschreibepakete sind unzulässig.

leicht verderbliche Waren, z. B. Weintrauben, frisches Fleisch, frische Wurst, Butter usw. dürfen nicht in die Pakete gepackt werden; ebensowenig feuergefährliche Gegenstände wie Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzin. Die Verpackung muß fest und dauerhaft sein, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein. Pappkartons müssen mit Leinwand umnäht werden. Waren, die leicht zerdrückt werden können, z. B. Obst, Pfefferkuchen, Flüssigkeiten sind nur in Kisten zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport auszuhalten haben, sondern auch zeitweise einem beträchtlichen Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000 Pakete in einem Eisenbahnwagen verpackt werden müssen. Ungenügend verpackte Pakete werden von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie versehentlich angenommen worden sind. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden: Bei Kisten wird die Adresse am besten mit Tinte oder Farbe auf den Deckel geschrieben. Bei in Leinwand eingenähten Paketen muß die Adresse, wenn sie nicht auf die Leinwand aufgeschrieben ist, aufgenäht werden, am zweckmäßigsten sind hierfür die künstlichen Paketadressen aus Leinwandpapier mit dem üblichen Vordruck für Feldpostsendungen zu verwenden. Neben diesen aufgeschriebenen bzw. aufgenähten Adressen ist auch die Befestigung der Adressen durch Anhänger aus Leder oder Leinwand empfehlenswert. Das Ausfüllen der Adresse mit Gummistift, Leinwand oder Meißer ist zu vermeiden, weil derartige Adressen durch Regen aufgeweicht und von Mäusen während der Lagerung in den Paketdepots und auch auf dem Transport abgefressen werden können. Bei Beschreibung der Adresse sind folgende Punkte genau zu beachten: Es wird dringend davor gewarnt, irgend welche Aenderung in den von den Truppen mitgeteilten Adressen vorzunehmen. Bei Abfassung der Adressen sind folgende Punkte zu beachten: a) ob der Truppenteil des Empfängers einem Armeekorps oder einem Reservekorps oder einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß der Adresse stets das betreffende Korps und das dazugehörige Paketdepot zugefügt werden. b) ob der Empfänger einem Truppenteil angehört, der weder einem Armeekorps noch einem Reservekorps noch einem Landwehrkorps zugeteilt ist. In diesem Falle muß die Adresse außer dem Truppenteil noch die betreffende Armee bzw. die Etappen-Inspektion enthalten. Ein Paketdepot darf nicht angegeben werden. Abkürzungen jeder Art in der Adresse sind verboten. Auf jeder Adresse ist der Absender zu vermerken. Die Pakete sind mit Begleitadresse aufzuliefern. Auf dem Abschnitt dieser Begleitadresse dürfen keine Mitteilungen gemacht werden. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Erfahrungsregeln können weder bei der Post noch bei der Heeresverwaltung erhoben werden. Sollten die Empfänger beim Eintreffen — weil verwundet, gefallen oder vermißt — sich nicht mehr beim Truppenteil befinden, so werden solche Pakete zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet.

e Vier Grad Kälte! Das Thermometer zeigte gestern morgen 4 Grad Kälte; auf den Höhen waren es mindestens 6 Grad. Es herrscht ein scharfer Nordostwind.

### Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 23. November 1914.

d Auszeichnung. Dem Führer des 1. Batl. bahr. Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 2, Hauptmann Brandstetter, wurde wegen hervorragender Führung seines schweren Feldhaubitzbataillons das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Hauptmann Brandstetter hat bereits das Eisene Kreuz 2. Klasse und den bairischen Militärorden mit Schwertern erhalten. (Brandstetter ist der Schwiegersohn der Frau A. Schaffner Wwe., hier.)

d Auszeichnung. Dem Musiketier Stöckm vom Reserve-Inf.-Regt. Nr. 24, ist wegen vorzüglicher Patrouillenführung das Eisene Kreuz verliehen worden. Stöckm liegt wegen Verletzung des linken Oberarms durch ein Dumdumgeschöb im hiesigen Reservelazarett.

d Kriegs-Postkarte. An den Schaltern der kaiserlichen Postämter ist die „Deutsche Kriegs-Postkarte 1914“ erhältlich. Sie bringt das Bildnis seiner Majestät mit dem bekannten Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Die Karte mit der Freimarke kostet 15 Pf. Der Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt.

### Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 23. November 1914.

n Ortstrankenkasse. Der Ausschuß der Allgemeinen Ortstrankenkasse für den Unterlahnkreis tritt am kommenden Sonntag, 29. November, im Nassauer Hof hier zu der 2. Ausschußsitzung zusammen. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich und haben nur die Ausschußmitglieder Zutritt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wien, 1. Juni 1914. Es handelt sich meistens um herzkranken Neurastheniker und Nephritiker (Nierenkranke) und um einen Fall von Gallensteinleiden. Aber auch Leuten, die nur leichte nervöse Störungen aufwiesen, aber nach dem Genuß von schwarzem Kaffee oder starkem braunen Milchkaffee Plubhagen bekamen (leichten Kopfsdruck), rief ich den coffeinfreien Kaffee Sag an. Sämtliche Patienten meldeten mir, daß sie denselben Genuß wie beim gewöhnlichen Kaffee gehabt hätten, die Beschwerden aber alle ausgeblieben wären.

Nus: „Ärztliche Erfahrungen mit coffeinfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Neubauer, Arzt des K. K. Rudolfsplatzes, Wien. Ärztliche Standeszeitung „Die Heilkunde“, Wien.

# Dr. Oetker's GUSTIN

an Stelle des englischen Fabrikates **Mondamin!**

„Gustin ist **besser** und **billiger** als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von **Puddings, Mehlspeisen** und **Suppen** aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen und Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket!  
Ueberall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pf.  
wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

## Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 202—208 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.  
Bad Ems, den 23. November 1914.  
Der Magistrat.

## Gefahren des Schulgähchens.

Auf Grund des § 32 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 wird hiermit das Befahren des Schulgähchens — Verbindungsweg zwischen Koblenzer- und Schulstraße — mit Kraftfahrzeugen hiermit verboten.  
Bad Ems, den 12. November 1914.  
Die Polizeiverwaltung.

## Instandhaltung der Feldwege.

Bei Ausführung der Güterkonsolidation im Feldbereich sind mehr als 7 1/2 Kilometer Wege hergestellt worden; die Wege sind der Stadtgemeinde übergeben worden. Die Wege müssen nun in einem ordnungsmäßigen Zustand gehalten und bei dieser großen Aufgabe muß die Wirkung der einzelnen Grundstückbesitzer in Anspruch genommen werden. Es darf erwartet werden, daß sie dieser Aufgabe sich unterziehen und vor allem dafür sorgen, daß bei dem Bebauen der Grundstücke die Wege nicht beschädigt werden. Nach den bisherigen Wahrnehmungen kommt es noch häufig vor, daß beim Pflügen der Grundstücke die Ränder des Weges mit erfasst und auch das Unkraut auf die Wege geschleift und dort liegen gelassen wird. Die Grundstückbesitzer werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Verfahren unstatthaft ist und daß fernerhin in jedem Falle Anzeige zur Herbeiführung der Bestrafung gemacht wird. Es muß hier, wie in anderen Bemerkungen verfahren werden, wo die Grundstücke an den Wegen sorgfältig rein gehalten und durch eine dem Wege entlang gezogene Furche gegen den Weg abgeschlossen werden.  
Bad Ems, den 10. November 1914.  
Der Magistrat.

## Verkauf von Christbäumchen.

Aus den Nichtenbeständen, die durch die Konsolidation erworben worden sind, sollen Christbäumchen verkauft werden. Käufer wollen sich bis zum 1. Dezember unter Angabe der Zahl der Bäume im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — melden. Der Preis beträgt je nach der Größe des Baumes 40 Pfg. bis 1 Mark.  
Bad Ems, den 11. November 1914.  
Der Magistrat.

## Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 25. November d. J., werden in den Waldungen des Emser Blei- und Silberwerks, Distrikt Rübeland, ca. 2000 Stück Büchsenweiden und ca. 30 Nm. Buchen-Neßerknüttel und Scheit, gegen Bürgschaftsleistung mit Kreditbewilligung bis 1. August 1915 öffentlich meistbietend versteigert.  
Anfang vormittags 10 Uhr. Zusammenkunft an dem Forsthaus Rottmannshöhe.  
Das Holz steht gut zur Abfuhr. 4285

## Bekanntmachung.

Die Eisung der Bahn im IV. Strommeisterbezirk im Winter 1914/15 soll am 25. November 1914

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden, und zwar für die Strecke von Ralkofen km 106,0 bis Nievern km 129,5 um

10 1/2 Uhr vormittags in der Gastwirtschaft von August Gabel zu Ems, für die Strecke von Nievern km 129,5, bis Niederlahnstein km 136,150 um

4 1/2 Uhr nachmittags in der Gastwirtschaft „zur Bahnbrücke“ in Niederlahnstein. Erlaubnisscheine für Eisgewinnung werden nicht mehr ausgestellt.  
Diez, den 19. November 1914 (4286)

Königliches Wasserbauamt.

**Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!**

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Gegen Feuchtigkeit und Rätte.

## Feldseidenwesten

aus wasserf. Seide mit Ärmel, M. 18.—. Ang. od. schlant, mittel oder stark. Feldseidenunterhosen aus wasserf. Seide m. Rohseide, gefüttert M. 25.—. Rohseidenhemden M. 15.—. Halsweite erbeten. Versandt p. Nachnahme. Bestell. aus d. Felde gegen Voreinsendung. Gierke & van Regen, Cresfeld 52, Lieferant von Armeearzten und Feldlazaretten. (4047)

## Literarische Vereinigung Bad Ems.

Donnerstag, den 26. November 1914, abends pünktlich 8 1/4 Uhr

im Schützenhof:

## Vaterländischer Vortragsabend:

Landgerichtsrat a. D. Otto Haendler-Coblenz:

## Eigene Weltkriegslieder.

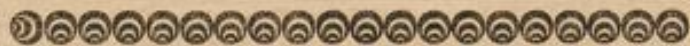
Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt 0,75 M., für Schüler und Schülerinnen 0,30 M., Soldaten haben freien Zutritt. (4290)

Der Vorstand.

## Als Liebesgaben für Feldpostbriefe

empfehle Chocoladen, Cognac, Rum, Arrac in kleinen Flaschen, Tabletten aus Milch mit Cacao, Kaffee u. Tee, elektr. Taschenlampen, Leibbinden, Lungen- u. Ohrenschützer, Einlegesohlen. (4155)

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Ems.



## L. J. Kirchbergers

Buch- u. Papierhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Wieder eingetroffen:

## Feldpost-Mappe.

Preis 20 Pfg.

Dieselbe enthält 5 Feldpostumschläge nebst 5 Briefblättern, zugleich aber auch für die Antwort 5 Briefumschläge und 5 Briefblätter.

Beide Sorten Briefumschläge sind mit vorschriftsmäßigem Vordruck versehen.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.



## Kaffee

## Tee

## Kakao

gut und preiswert

empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach,

Diez.

(4287)

## Anruf.

Im Reservelazarett Diez wird am 23. Dezember d. J. eine

## Weihnachtsfeier

für unsere verwundeten und erkrankten Krieger, etwa 500 an der Zahl, veranstaltet. Gaben aller Art, die sich als Geschenke eignen, z. B. Notiz- und Tagebücher, Briefpapier und Schreibzeug, Taschenfeuerzeug, Taschenmesser, Zigarrenspitzen, Geldtaschen, Taschen- und Halbtücher, Stäuben, ferner Genussmittel als Schokolade, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. werden im Reservelazarett (Stadt, Kasernen-Oraniensteinerstraße), sowie im Augusta-Viktoria-Krankenhaus gerne entgegengenommen. Wir vertrauen auch diesmal der Opferfreudigkeit der Bevölkerung, die sich in dieser ersten Zeit schon oft und in so glänzender Weise bewährt hat, und hoffen unseren wackeren Soldaten, eine rechte Weihnachtsfreude bereiten zu können.  
Diez, den 12. November 1914.

Namens des Ausschusses Scheuern, Bürgermeister.

Dr. Hartmann, Sanitätsrat, Chefarzt.

Haupt, Lazarett-Oberinspektor.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste und Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

## Friedrich Schmidt

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir seinen Mitarbeitern, dem Männergefängnisamt, der Freiwilligen Feuerwehr und dem Evangelischen Männerverein für das ehrenvolle Grabgeleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedrich Schmidt u. Kinder.

Bad Ems, den 23. November 1914 (4291)

## Raupenleim,

beste Qualität, lose u. in Büchsen zu 1 Kilo und 2 1/2 Kilo.

## Klebgürtelpapier

dazu, Arbolinum zum Spritzen der Bäume empfiehlt (4068)

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Bad Ems.

## Zum Versand als Liebesgabe

empfehlen wir:

Rognak-Verschnitt in kleinen Flaschen, Rum-Verschnitt sorgfältig mit Wellpapier verpackt. Stück 75 S

2 Pak. Feinschnitt-Tabak Stück 45 S  
Zigaretten in 20 Stück Packungen, per Paket 60, 80 S, 1.— M  
Zigarren in 20 Stück Packungen, per Paket M 1.35 und M 1.55

Vorzügliche Schokoladen in verschiedenen Sort. Tafeln 10, 20, 25, 30, 35 S etc.  
Huftenbonbons per Paket 25 S

Feine Lebkuchen in Pak. St. 9, 18, 25 S  
Neu eingeführt:

1 Paket, enthaltend 4 feine Lebkuchen und Pfeffernüsse, Stück 45 S  
Pfeffernussmischung, 1/4 Pfund 14 S  
Makronen 1/4 Pfund 24 S

Gut geräucherte Würstchen von Cervelatwurst, Blockwurst, feste Mettwurst.

# Schade & Trillgrabe

Diez, Wilhelmstraße 26.  
Telefon Nr. 211.

Ziehung 3.—5. Dezember 1914.

## Wohlfahrts-Geld-Lotterie

7324 Geldgewinne ohne Abzug

250 000 Mark

75 000 Mark

30 000 Mark

Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg. extra)

versendet auch unter Nachnahme

L. Kagemann, Hamburg, Alstermarkt 66

Firma 20 Jahre best. 1864

Wohnung, 3 große Zimmer, und Küche im 1. Stock zu vermieten. (4289)

Diez, Ems, Kirchstraße 9.

## Mitesser,

Bidel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Mitesser-Seife (in drei Stärken, 50 Pf., M. 1.— und M. 1.50.) Nach jeder Waschung mit Zucker-Creme, Tube 50 u. 75 Pf. n. nachbehandeln. Frappante Wirkung von Laubenden beständig. In Ems bei A. Roth, in Diez bei G. Berninger, Drogerie.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 28.  
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,  
Ems und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 273

Diez, Montag den 23. November 1914

54. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung über Höchstpreise.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

##### Artikel 1.

An die Stelle der §§ 2 und 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) treten folgende Vorschriften:

##### § 2.

Soweit für den Großhandel Höchstpreise festgesetzt sind, ist der Besitzer solcher Gegenstände verpflichtet, sie der zuständigen Behörde auf ihre Aufforderung zu überlassen; Landwirten sind die zur Fortführung ihrer Wirtschaft erforderlichen Mengen an Getreide und Futtermitteln zu belassen. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind, ein Besitzer, sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.

##### § 3.

Der Bundesrat setzt die Höchstpreise fest. Soweit er sie nicht festgesetzt hat, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden Höchstpreise festsetzen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

##### Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Delbrück.

#### Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

##### § 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

##### § 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundneunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl.

##### § 3.

Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

##### § 4.

Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

##### § 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere

Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

**§ 6.**

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

**§ 7.**

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

**Der Stellvertreter des Reichskanzlers.**  
Delbrück.

**Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide.**

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

**§ 1.**

Zur Herstellung von Roggenmehl ist der Roggen mindestens bis zu zweiundsiebzig vom Hundert durchzumahlen.

**§ 2.**

Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu fünfundsiebzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Auszugsmehl von bestimmter Höhe hergestellt wird.

**§ 3.**

Soweit ein Verkäufer von Roggenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, Mehl, das im Verhältnis von zweiundsiebzig vom Hundert ausgemahlen ist, zu liefern.

Soweit ein Verkäufer von Weizenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, eine nach § 2 zugelassene Mehlsorte zu liefern, die der verkauften im Ausmahlverhältnis am nächsten steht.

Der Kaufpreis ist bei Lieferung eines geringerwertigen Mehls nach den §§ 472, 473 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu mindern, bei Lieferung eines höherwertigen entsprechend zu erhöhen.

Der Käufer ist berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten, soweit der Verkäufer infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann. Das Rücktrittsrecht erlischt, wenn der Käufer nicht unverzüglich davon Gebrauch macht, nachdem der Verkäufer ihm angezeigt hat, daß er ganz oder teilweise nicht liefern kann.

**§ 4.**

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

**§ 5.**

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

**Der Stellvertreter des Reichskanzlers.**  
Delbrück.

J.-Nr. II b. 12 296. Berlin W. 9, den 2. November 1914.

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 2 der Verordnung des Bundesrats über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 28. Oktober 1914 (R.-G.-Bl. S. 461) lasse ich die Ausmahlung von Weizen in

der Weise zu, daß von einem Mehl, bei dem der Weizen mindestens bis zu 75 vom Hundert ausgemahlen wird, ein Auszugsmehl bis zu 30 vom Hundert hergestellt werden darf.

**Der Minister für Handel und Gewerbe.**  
Dr. Sydow.

V. 4855.

Berlin, den 6. November 1914.

**Bekanntmachung.**

Durch Erlaß vom 19. Oktober d. J. — Nr. 970. 10. 14. U. 7. B. — hat der stellvertretende Herr Kriegsminister die Militärbehörden angewiesen, den Verkauf von Kraftwagenreifen an Privatpersonen mit Ausnahme derjenigen Reifen zu verbieten, die zur Vereifung der für die Heeresverwaltung bestimmten Kraftfahrzeuge dienen. Im übrigen sind Privatpersonen, welche Reifen zu kaufen wünschen, an die Vereifungsstelle des Kriegsministeriums zu verweisen, die im Einverständnis mit der Verkehrsabteilung des Kriegsministeriums entscheiden wird, ob und in welchem Maße der Privatbedarf aus wieder instand gesetzten oder zurückgesetzten Reifen befriedigt werden kann.

**Der Minister des Innern.**  
Im Auftrage.  
v. Jarosky.

T. B. Pr. I. 4. U. 4225.

Wiesbaden, den 6. November 1914.

**Bekanntmachung.**

Im Anschluß an meine Verfügung vom 10. September d. Js. — Pr. I. 4. U. 4225 — teile ich ergebenst mit, daß auch die Handelskammern in Wiesbaden, Limburg und Dillenburg sich zur Einrichtung einer Vermittlungsstelle bei der Kammer für die Anmeldung des Bedarfs an Industrieerzeugnissen bereit erklärt haben.

**Der Regierungs-Präsident.**

Im Vertretung:  
v. Gishki.

\* \* \*

I. 9014.

Diez, den 17. November 1914.

Vorstehendes bringe ich mit Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 14. September d. Js., I. 7886, Kreisblatt Nr. 218, hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

**Der Landrat.**

J. A.: Markloff.

G.-Nr. II. 9737.

Diez, den 17. November 1914.

**Bekanntmachung**

betreffend die Einziehung des Goldgeldes.

Trotz der bisherigen Bemühungen um die Einsammlung und Umwechslung des Goldgeldes gewinnt es den Anschein, als ob sich immer noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 23. September d. Js. in Nr. 224 des Kreisblattes weise ich nochmals darauf hin, welcher hohen Wert die mit der Einsammlung der Goldmünzen angestrebte Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank hat, und daß es geradezu eine patriotische Pflicht jedes einzelnen ist, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern schleunigst bei den öffentlichen Kassen oder einer Postanstalt gegen Reichsbanknoten oder Darlehenskassenscheine, die den vollen Wert haben und in Deutschland als Zahlungsmittel gelten, umzutauschen.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, sich die Sache nochmals ernstlich angelegen sein zu lassen, insbesondere auch den Rechnern der Gemeinde- und Darlehenskassen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden ihrer Gemeinden die Einwechslung der bei ihnen eingehenden Goldmünzen ans Herz zu legen.

**Der Landrat.**

J. B.:

Schön, Kreisdeputierter.

Für das Kreisaußschuß-Sekretariat wird ein tüchtiger

## Hilfsarbeiter

gesucht.

Geeignete Bewerber, eventuell auch Kaufleute, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche umgehend melden.

Die 3, den 19. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

A. B.

Schön, Kreisdeputierter.

## Nichtamtlicher Teil.

### Beerdigung im Felde.

D. G. K. Wie sie so sanft ruhn! Wenn auch in Feindesland. Ueberall sind's Heldengräber, die sich über den Leibern unserer Gefallenen türmen und die Zeit wird kommen, wo sich Gedenksteine über den Hügeln oder an den Küsten der Meere erheben, wo sich Erinnerungsstätten bilden, gleich heilig Freund und Feind. Eine ergreifende Feier ist so eine Bestattung da draußen. Ein evangelischer Pfarrer schreibt darüber aus dem Felde:

„Das Schmerzlichste in der Kriegsfrankenpflege ist es, Kameraden nicht mehr helfen zu können. Wie oft kommen sie mit so schweren Wunden, daß wir ihnen nach ein paar Tagen harten Kampfes auf dem Krankenlager nur noch die Augen zubrüden können! In einem alten Schlosse lag unser Lazarett, umgeben von wunderbarem Park und Waldsee und Heide. Unter uralten Bäumen haben wir den stillen Friedhof angelegt; Grab um Grab, Reihe um Reihe. Morgens sprach es sich rund: „auf der zweiten äußeren Station ist wieder ein Kamerad gestorben!“ Wenn nun die Stunde der Beerdigung gekommen war, dann sammelte ich einige Leichtverwundete und ein paar Krankenpfleger und Schwestern, sogleich von ihrer Arbeit sich einen Augenblick frei machen konnten, und dann trugen wir ihn hinaus, ein kleines Häuflein. Aber es war doch eine richtige Beerdigung, Wir haben die Trostworte unserer Bibel vernommen und haben gebetet für die Angehörigen, die am Augenblick noch nichts ahnten von ihrem herben Verlust; und in das französische Dorf hinein drangen die Klänge des deutschen Chorals: Jesus meine Zuversicht. — Dann wurde die Arbeit fortgesetzt auf dem Lazarettgeschäftszimmer, auf das ich für einige Tage kommandiert war. Da war dann traurige Arbeit zu tun. Die wenigen Hinterlassenschaften des Toten mußten nun eingepackt werden. Meist war es Uhr, Portemonnaie, Brustbeutel und Notizbuch; bisweilen lag ein Rosenkranz oder auch wohl ein Himmelsbrief dabei, den eine Schwester oder gar die Braut in ihrer Angst und Liebe dem Krieger mitgegeben; er hatte nun nichts genützt. Oft fand ich auch das zerlesene Feldgesangbuch oder ein Losungsbüchlein; hin und wieder ein blutgetränktes Eisernes Kreuz. Und dann mußte der Brief an die Angehörigen geschrieben werden — eine traurige, schwere Aufgabe. Vor Augen stehen mir die Eltern oder die arme Frau in dem Augenblick der Ankunft dieses Briefes. Und doch muß alles geschrieben werden, . . . daß er da und dann verwundet und dann ins Lazarett kam, daß die Verletzung sich als so schwer erwies, daß alle ärztlichen Bemühungen und alle Pflege vergeblich waren, und daß er nun hier im Park gebettet ist. Vielleicht kann man noch ein letztes Wort des Toten, das der Mutter oder der Gattin und den Kindern galt, mitteilen; vielleicht ist noch ein letzter angefangener Brief beizulegen. Man möchte noch etwas Tröstendes hinzufügen, aber alle persönlichen Beziehungen fehlen. Wie grausam ist solch ein Brief. Und doch muß er geschrieben werden. Wir aber sehen die Blutopfer, die unser Volk bringt. Die blutige Saat wird herrliche Frucht tragen.

Und diese Gewißheit verklärt die Heldengräber und trocknet die Tränen.“

### Ein ungleicher Kampf.

Vor Dinant, wo eins der mörderischsten Gefechte getobt hat, hatte sich eine deutsche Batterie mit vier Geschützen in einem Haserfeld eingegraben, an die Räder und Schutzschilde zum Schutz gegen Entdeckung Getreidebüschel angebunden und erwartete, nur von einer Kompagnie Jäger mit Maschinengewehren unterstützt, den französischen Vorstoß. Es dauerte nicht lange, da kroch in 3000 Meter Entfernung die feindliche Infanterie in dichten Haufen aus einem Walde hervor; sofort wurde sie mit einem mörderischen Feuer empfangen, das sie zurückzweichen zwang. Aber in ihrer starken Uebermacht drangen sie immer wieder vor, und schließlich griffen noch elf feindliche Batterien in den Kampf gegen die vier deutschen Geschütze ein. Bald schlugen hagel dicht die schweren Geschosse ein, ein Kanonier nach dem anderen wurde getroffen, und unter dem Schutze ihrer schweren Artillerie kam auch die feindliche Infanterie vorwärts. Zuletzt ging auch die Munition aus, und nun schien das Schicksal der tapferen Batterie besiegelt zu sein. Da ein Ausproben nicht mehr möglich war, weil die Pferde in dem Feuer nicht bis zu den Geschützen vordringen konnten, mußte man aushalten. Jeder war bereit, sich bei seiner Kanone zusammenschließen zu lassen. Hinter den Schilden wurde noch einmal Deckung gesucht, während die feindliche Artillerie zum letzten Stoß ausholte. Niemand verließ seinen Platz, ergebungslos erwartete jeder den Tod. Der Hauptmann, der immer noch mechanisch beim Beobachtungswagen stand und mit seinem Fernglas die feindlichen Batterien beobachtete, sprang plötzlich von seinem Platz und schrie durch den Lärm: Leute, ehe wir uns hier abschlagen lassen, versuchen wir noch das Letzte! Alle Mann an Geschütz eins! Und nun zerrten die Kanoniere sämtlicher Geschütze die Kanone zurück, bis sie die Landstraße erreicht hatten. Neuer Mut erfaßte die Soldaten. Auch das zweite, dritte und vierte Geschütz wurde so unter den größten Anstrengungen aus dem Granatregen geholt, gerade zu der Zeit, als die französische Artillerie sich eingeschossen hatte und den leeren Platz, wo eben noch die Geschütze standen, mit ihren Geschossen überschüttete. So hatte die Energie des Hauptmanns die Batterie- und seine Leute vor dem sicheren Untergang gerettet.

### np. Der Kaiser und der Waffendienst der evangelische Pfarrer.

Im September hatten sich 26 Superintendenten der Rheinprovinz mit der Bitte an den Kaiser gewandt, den abkömmlichen evangelischen Geistlichen des Beurlaubtenstandes, die in der Militärseelsorge oder der Krankenpflege keine Verwendung finden, den Dienst mit der Waffe gestatten zu wollen. Darauf ist am 22. September aus dem Hauptquartier folgende teleg. Antwort eingelaufen:

„Se. Majestät der Kaiser und König lassen für die patriotische Kundgebung der Superintendenten der Rheinprovinz danken. Angesichts der großen Arbeit in der Militärseelsorge und der bedeutungsvollen Aufgaben auf dem Gebiete der Seelsorge für die Verwundeten und die Familien der im Felde gefallenen und noch kämpfenden Helden vermögen Se. Majestät jedoch die erbetene Erlaubnis zum Waffendienst der Geistlichen nicht zu erteilen. — Auf allerhöchsten Befehl: Der Geh. Kabinettsrat von Valentini.“

### Allerlei vom Kriege.

\* Ein kaltblütiges Heldenstück vollbrachte der Kriegsfreiwillige Bött aus Augsburg, der im Häuserkampf um Wischpote als einziger Ueberlebender von seiner Kompagnie abgekommen war. Bött, der früher zur See gefahren war und einige englische Ausdrücke und Flüche kannte, bekleidete sich mit Mantel und Mütze eines gefallenen Engländers und lief hinter

die Front der englischen Schützen. Dort blieb er mehrere Stunden und machte sich an einem Munitionswagen zu schaffen, indem er dessen Pferd fütterte. Als er erkannt zu werden fürchtete, setzte er sich auf das Sattelpferd des Wagens, brachte ihn zur englischen Schützenlinie vor und entleerte die Munition. Während die Engländer mit der Entgegennahme der Patronen beschäftigt waren, saß er auf und fuhr im Galopp über die Schützengräben in der Richtung auf die deutschen Stellungen, von Freund und Feind lebhaft beschossen. In einer kleinen Mulde wechselte er seine englische Bekleidung gegen die deutsche um. Nachdem er einen verwundeten Offizier und drei verwundete Soldaten aufgeladen hatte, fuhr er zu der deutschen Linie weiter, wo er mit dem englischen Patronenwagen unverfehrt ankam. Der kommandierende General überreichte ihm für seine Tat das Eiserne Kreuz.

\* Den in England gefangenen deutschen Soldaten soll nach der „Voss. Ztg.“ die Vorgeschichte des Krieges nach englischer Auffassung als Lektüre zugänglich gemacht werden.

### Literarisches.

(!) Eine prächtige Karte des Türkisch-russischen Kriegsschauplatzes ist die von der Kartogr. Anstalt G. Freytag u. Berndt, Ges. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, zum Preise von S. 1. — = Mk. — 85, mit Porto S. 1,10 = Mk. — 95, herausgegebene, von G. Freytag bearbeitete. Im Maßstabe 1:3 Millionen gehalten, zeigt das außerordentlich viele Namen aufweisende 65:100 Zentimeter große Blatt in schöner vielfarbiger Ausführung das Schwarze und das Kaspiische Meer mit den dazwischen liegenden kaukasischen Grenzgebieten ganz, reicht nördlich bis Kischineu und über das Now'sche Meer sowie Koftow a. Don und Astrachan hinaus, südlich bis Beirut, Damaskus, Bagdad, so daß noch die Insel Cypern ganz erscheint. Im Westen ist Bulgarien (ganz) und Rumänien fast vollständig dargestellt, ebenso das ganze Aegäische Meer mit der griechischen Küste.

(!) Die Kriegsznummern der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ stehen nach wie vor an der Spitze der Berichterstattung vom Kriegsschauplatz. Besonders wertvoll sind sie durch den reichen Bilderschmuck nach Gemälden und Skizzen erster im Felde stehender Maler sowie nach künstlerischen Photographien. Hierzu kommen die sachlichen, von echtem, vaterländischem Geiste getragenen Texte, welche mit den Bilderbeigaben ein harmonisches Ganzes bilden, — eine treffliche, wahrheitsgetreue Darstellung des Krieges in Wort und Bild. Der übrige Inhalt des neuesten (5.) Heftes von „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) ist auch dem gewaltigen Völkerringen angepaßt.

(!) Geh. Rat Dr. P. Conrad: Aus der Heimat Ein Weihnachtsgruß für unser Heer. 10 Pfennig, 50 Exemplare 4,50 Mark, 100 Exemplare 8 Mark. (Martin Warner, Berlin W. 9.) 28

(!) Deutsch-Französischer Sprachführer für den Soldaten von J. Sterden. Verlag von M. Jacobi's Nachfolger Aachen. Preis 20 Pfg. Das für jeden Soldaten in Frankreich so notwendige im Felde bereits bewährte Büchlein ist außerordentlich praktisch eingerichtet.

### Auszug aus der Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

1. Bataillon, Oberlahnstein.

Bille-sur-Tourbe und Cernay vom 15. 9. bis 15. 10. 1914.

1. Kompagnie.

Unteroffizier d. R. F. Wilhelm Bruchhäuser, Langenschied, leicht verwundet.

Wehrmann Karl Adolf Klein, Kagenelnbogen, gefallen.  
Wehrmann Wilhelm Satony, Klingelbach, leicht verw.  
Reservist Georg Ebertshäuser, Ebertshausen, leicht verwundet.

Reservist Philipp Hemmelmann, Singhofen, leicht verwundet.

Reservist Anton Diehl, Horhausen, gefallen.

Offizier-Stellvertreter Josef Bockler, Burgschwalbach, gefallen.

Unteroffizier Adolf Langschieb, Birkenbach, vermisst.

Wehrmann Albert Bach, Kaltenholzhausen, leicht verw.

Wehrmann Wilhelm Loos, Holzheim, schwer verwundet.

Wehrmann Wilhelm Schneider, Dausenau, leicht verw.

Reservist Karl Seibel, Holzheim, leicht verwundet.

Wehrmann Johann Berg, Winden, leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Wehrmann Wilhelm Debusmann, Charlottenberg, leicht verwundet.

Wehrmann Friedrich Huth, Diez, leicht verwundet.

Wehrmann Wilhelm Bruchhäuser, Kaltenholzhausen, leicht verwundet.

Gefreiter Wilhelm Pfeiffer, Niederneisen, schwer verw.

Wehrmann Christian Neusch, Roth, leicht verwundet.

Wehrmann Jakob Römer, Hahnstätten, leicht verwundet.

Wehrmann Karl Supp, Bad Ems, leicht verwundet.

Wehrmann Arnold Heckelmann, Kaltenholzhausen, gefallen.

Unteroffizier Wilhelm Fassbender, Diez, leicht verw.

3. Kompagnie.

Reservist Bernhard Klerner, Giershausen, verwundet.

Wehrmann Ludwig Pfeiffer, Bad Ems, verwundet.

Reservist Heinrich Adletha, Kettert, verwundet.

Reservist August Heinrich Gabel, Alendorf, verwundet.

Reservist Heinrich Karl Fetter, Obersichbach, verwundet.

Wehrmann Wilhelm Jörn, Muderhausen, verwundet.

Wehrmann Wilhelm Heinrich Krämer 1r, Muderhausen, verwundet.

Wehrmann Wilhelm Dörner, Hahnstätten, verwundet.

Unteroffizier Wilhelm Zähler, Diez, gefallen.

Reservist Karl Arnold, Wasenbach, verwundet.

Wehrmann Christian Mah, Sulzbach, verwundet.

Wehrmann Peter Christian Mohr, Bad Ems, leicht verw.

Wehrmann Karl Schneider, Alendiez, leicht verwundet.

Wehrmann Wilhelm Dpel, Alendiez, leicht verwundet.

Reservist Josef Herz, Bad Ems, vermisst.

Reservist Hermann August Rink, Bad Ems, vermisst.

4. Kompagnie.

Reservist Paul Heuser, Kagenelnbogen, gefallen.

Unteroffizier Johann Göbel, Bad Ems, leicht verwundet.

Unteroffizier Ernst Bauer, Freindiez, leicht verwundet.

Reservist Wilhelm Fischer, Wasenbach, leicht verwundet.

Wehrmann Wilhelm Daubach, Geilnau, leicht verwundet.

Unteroffizier Christian Schorr, Kemmenau, leicht verw.

Wehrmann Philipp Back, Kettert, vermisst.

Reservist Karl Dausenbach, Dörnberg, vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

1. Bataillon.

3. Kompagnie.

Musketier Wilhelm Priester, Alendorf, leicht verwundet.

3. Bataillon.

9. Kompagnie.

Reservist Albert Mohr, Iffelbach, schwer verwundet.

Gefreiter d. R. Karl Neu-Güdingen, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms.

3. Bataillon.

11. Kompagnie.

Wehrmann Karl Best, Holzappel, leicht verwundet.